
FAMILIA COMBONIANA

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

840

MAI 2025

31. Mai (im Generalkalender)
02. Juli (im Regionalkalender/D)
Mariä Heimsuchung



Im Evangelium prophezeien zuerst
die Mütter, zwei Frauen
mit dem Himmel im Schoß,
beglückt mit unerklärbaren Kindern.

GENERALRAT

Priesterweihen

Ssabayinda Yuda	Mbuya/UG	26.04.2025
Jonasse Raul Seventine	Tete - Matundo/MO	26.04.2025
Dangninou Codjo Constantin	Cotonou/TBG	26.04.2025

Werk des Erlösers

Mai 01 - 15 ET 16 - 31 I

Juni 01 - 07 ER 08 - 15 LP 16 - 30 P

Gebetsmeinungen

Mai - Dass das Zeugnis der *Propheten des Evangeliums* unserer Zeit, die, verstreut in der ganzen Welt, sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens sichtbar machen, unser Leben herausfordern und unserem missionarischen Einsatz neuen Schwung geben. *Lasset uns beten.*

Juni - Dass wir nach dem Beispiel Jesu, des Guten Hirten mit dem durchbohrten Herzen, in unserem Alltag den Mitmenschen Barmherzigkeit erweisen und sie willkommen heißen. *Lasset uns beten.*

Liturgischer Kalender der Comboni Missionare

MAI

31.	<i>Letzter Samstag im Mai - Heilige Jungfrau Maria vom Herzen Jesu</i>	Gedächtnis
-----	--	------------

JUNI

27.	Freitag nach dem 2. Sonntag nach Pfingsten, Heiligstes Herz Jesu, Schutzpatron des Instituts	Hochfest Togo-Ghana-Benin
-----	--	----------------------------------

Bedeutende Jahrestage

MAI

02.	Hl. Athanasius, Bischof und Kirchenlehrer	Ägypten
-----	---	---------

JUNI

01.	Jahrestag der Gründung des Instituts	
03.	Hl. Karl Lwanga und Gefährten, Märtyrer	Uganda
05.	Hl. Bonifatius, Bischof, Glaubensbote, Märtyrer	Gedächtnis (DSP, Südtirol, A, D.)
07.	Samstag vor Pfingsten - Maria, Königin der Apostel	Gedächtnis
28.	Unbeflecktes Herz Mariä	Gedächtnis

Veröffentlichungen

Missionari insegnamenti von Filippo Lovison - zu Ehren von P. Fidel Gonzáles Fernández, mcccj, anlässlich seines 80. Geburtstages, Mundo Negro, Rom 2025, Ss. 675. Auf Wunsch seiner Mitbrüder, Studenten, Kollegen und Freunde sammelt dieser Band die Beiträge von vierunddreißig Autoren von verschiedenen universitären, kirchlichen, religiösen und kulturellen Einrichtungen in aller Welt. Der erste Teil enthält die vielseitigen *missionarischen Beiträge* über die verschiedenen Realitäten der fünf Kontinente von den Anfängen der Kirche bis heute. Der zweite Teil sammelt sieben „Erinnerungen und Zeugnisse“ von Mitbrüdern und Freunden über Pater Fidel, während der dritte Teil

eine kurze Biographie und einen umfassenden Überblick über seine zahlreichen Veröffentlichungen historischer Natur bietet.

BRASILIEN

25-jähriges Jubiläum des Bildungsprojekts „Mãos dadas“

Die Idee entstand im Kopf und im Herzen von Pater Armindo da Silva Dinis, einem portugiesischen Comboni-Missionar. Durch die weit verbreitete Armut, die hohe Arbeitslosigkeit, die vielen Kinder ohne Schulbildung, den massiven Drogenkonsum und die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen in den Vororten von Timon fühlte er sich herausgefordert. So beschloss er, mit Hilfe der lokalen christlichen Gemeinde und von portugiesischen und italienischen Sponsoren das Projekt „Mãos Dadas“ („helfende Hände“) ins Leben zu rufen.

Der von Pater Armindo seit langem gehegte Traum, Kindern aus den ärmsten Familien die Möglichkeit zu bieten, eine Schule zu besuchen und sich eine bessere Zukunft aufzubauen, wurde am 15. März 2000, dem Geburtstag des Heiligen Daniel Comboni, des Schutzpatrons des Projektes, mit der Einweihung der Schule „Mãos Dadas“ Wirklichkeit.

Das pädagogische Ziel des Projekts beschränkt sich nicht auf die formale Bildung, sondern zielt darauf ab, eine Reihe von Initiativen und Aktivitäten anzubieten mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen in sozialen Risikosituationen ihre Bürgerrechte zurückzugeben, ihre Talente zu entwickeln und sie beruflich auf das Leben vorzubereiten.

In Anlehnung an das Comboni Motto – „Afrika mit Afrika zu retten“ - hat sich die Schule das Motto gegeben: Studiere und arbeite, um dein Volk zu fördern. Mit über 800 Vollzeitschülern aus mehr als 500 einkommensschwachen Familien leistet die Schule einen wichtigen

Beitrag zur Verbesserung der schlechten sozioökonomischen Situation der Region. Am 15. März dieses Jahres feierte die Schule ihr 25-jähriges Bestehen.

Herzlichen Glückwunsch an das Bildungsprojekt „Mãos Dadas“, das sich seit 25 Jahren für eine hochwertige Bildung für weniger privilegierte Kinder einsetzt und an die vielen Menschen, die „zusammengearbeitet“ haben, um diesen großen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Pater Ottorino Bonvini ausgezeichnet

Pater Ottorino Bonvini, ein italienischer Comboni-Missionar, wurde mit der „Medalha Iracema“, der höchsten Auszeichnung der Stadt Fortaleza, für sein Engagement zur Förderung einer kostenlosen und umfassenden gemeinschaftlichen Betreuung und Therapie durch „o movimento de saúde mental comunitária“ geehrt. Seine Arbeit, die er zusammen mit mehreren Therapeuten durchführt hatte, hat bereits Tausenden von Menschen geholfen.

Die Bewegung wurde 1996 von Pater Ottorino Bonvini und einer Gruppe lokaler Führungskräfte am Stadtrand von Fortaleza gegründet. Sie ist gewachsen und trägt heute zur Verbesserung der Lebensqualität, des Selbstwertgefühls und der Emanzipation des bedürftigsten Teiles der Bevölkerung bei, durch die Anwendung integrativer und komplementärer Praktiken (ganzheitlicher biopsychosozialer und spiritueller Ansatz).

Die Anerkennung des Projekts unterstreicht die Bedeutung der Gemeinschaftsarbeit. Die Bewegung hat tatsächlich viele Helfer.

Einige Mitarbeiter hatten an der Feier teilgenommen, die am 11. April 2025 im Beisein von lokalen und nationalen Behörden stattgefunden hatte. Pater Bonvini ist jetzt Koordinator der Kommission für Gesundheit und Lebensqualität der Comboni-Provinz in Brasilien.

ÄGYPTEN-SUDAN

Diplomübergabe an der Holy Family School for Boys in Helwan

In einer Atmosphäre voller Stolz und Freude fand am 12. April die Diplomübergabe an die Schüler statt, die im Schuljahr 2023-2024 ihre Ausbildung abgeschlossen hatten. Es war die 43. Feier dieser Art in der reichen und inspirierenden Geschichte der Holy Family School for Boys in Helwan.

Mehrere Ehrengäste konnten wir begrüßen: Pater Diego Dalle Carbonare, Provinzoberer, Seine Gnaden Michael, orthodoxer Bischof von Helwan-Maasara und Umgebung, Professor Dr. Abdel Aziz Fahmy, Verwaltungsdirektor der Schule, eine große Gruppe von Comboni-Schwestern und Schwestern vom Heiligsten Herzen (Ägypterinnen) und zahlreiche Priester der katholischen und orthodoxen Kirche. Diese starke Vertretung verlieh der Feier eine besondere Note und bekräftigte die Wertschätzung und die kontinuierliche Unterstützung, die unsere pädagogische und moralische Mission genießt.

Während der Feierstunde wurden 87 Schülerinnen und Schüler für ihr Engagement und ihre herausragenden Leistungen während ihrer Schulzeit geehrt. Wir wünschten ihnen allen eine vielversprechende Zukunft.

Pater Apaap Bonifacio Jr. Autentico, Vertreter des Instituts, Pater Sobhy Basily Atalla, gesetzlicher Vertreter, Herr Sobhy Shafik, Schulleiter, und Frau Sonia Rufail, Schulassistentin, überreichten 18 Lehrkräften, die in den letzten Jahren das Rentenalter erreicht hatten, Plaketten der Anerkennung und brachten damit ihren tief empfundenen Dank für ihren jahrelangen treuen Dienst, ihren Einsatz und ihren unschätzbaren Beitrag für unsere Schule zum Ausdruck.

Unsere Schülerinnen und Schüler nahmen regen Anteil an der Feier und stellten ihre Talente mit Liedern, Tänzen und Theaterstücken zur Schau.

Die Teilnehmer wurden mit Gottes Segen entlassen, in der Hoffnung, dass die Holy Family School for Boys weiterhin ein Leuchtturm

des Lernens, eine Quelle des Stolzes und ein Nährboden von Hoffnung, Ehrgeiz und Exzellenz für ihre Schüler und Mitarbeiter sein wird.

Pater Apaap Boniface Jr. Authentic, mccj

Zum Tod von Papst Franziskus - Interreligiöser Dialog

Anlässlich des Hinscheidens von Papst Franziskus haben viele Politiker auf der ganzen Welt ihre Solidarität mit der katholischen Kirche zum Ausdruck gebracht. Viele muslimische Freunde, Lehrer unserer Schulen und Bekannte in unserer Provinz haben uns ihr Beileid und ihre Solidaritätsbekundungen ausgedrückt. Es waren Worte der Wertschätzung für das Leben und die Botschaft von Papst Franziskus. Seine Sorge um die Geringsten und seine Appelle zur Verteidigung der Opfer von Ungerechtigkeit, vor allem in den großen Kriegen, die die Welt, insbesondere den Nahen Osten, erschüttern, haben die Herzen vieler Menschen aller Glaubensrichtungen erreicht.

Für Franziskus kann die Option für die Armen tatsächlich zum Dreh- und Angelpunkt des interreligiösen Dialogs werden. „Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass *ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde*“ (*Laudato si'*, 49). Dieser Traum der Geschwisterlichkeit geht die ganze Menschheit an, er ist aber in besonderer Weise den Gläubigen der verschiedenen Religionen anvertraut, die eingeladen sind, „die Stimme der Letzten zu sein ... sich auf die Seite der Armen zu stellen und als Wächter der Geschwisterlichkeit in der Nacht der Konflikte zu wachen“ (Papst Franziskus, *Ansprache anlässlich der Unterzeichnung des Dokuments „über die Geschwisterlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“*, Abu Dhabi, 4. Februar 2019).

ITALIEN

Pilgerfahrt zum Geburtshaus des Heiligen Daniel Comboni

Das von der Sonne angestrahlte Geburtshaus des Heiligen Daniel Comboni in Limone sul Garda, das intensive Grün der Olivenbäume, das dunkle Blau des Sees, die steil abfallenden Felsen und der Monte Baldo mit seinem schneebedeckten Gipfel weckten bei allen Pilgern Staunen und Freude über die Schönheit und Spiritualität des Ortes. Dies war die Erfahrung von zwei Pilgergruppen am 5. und 6. April 2025. Die erste Gruppe kam aus der Pfarrei Fontaniva, Diözese Vicenza, um ihres geliebten Comboni-Bischofs Mons. Camillo Ballin an seinem fünften Todestag zu gedenken (gestorben in Rom am 12. April 2020 im Alter von 75 Jahren). Die zweite Gruppe kam aus der Diözese Padua, in Begleitung von Comboni-Missionaren. Sie wollten einen Tag der Besinnung gestalten im Gedenken an Pater Ezechiele Ramin, der vor 40 Jahren ermordet wurde.

Bischof Camillo Ballin war zunächst Missionar in den arabisch-muslimischen Ländern (Ägypten und Sudan), dem Traum seiner Jugend, dann Apostolischer Vikar von Nordarabien (Bahrain, Kuwait, Katar und Saudi-Arabien). Er war sehr begabt und kontaktfähig, äußerst vertraut mit der arabischen Sprache, mit der Kultur und Geschichte der arabisch-muslimischen Welt. Er war sehr aktiv im höheren Schulbereich. Er wurde geschätzt wegen seiner Menschlichkeit und seiner Gastfreundschaft. Seine schwierige Aufgabe erfüllte er mit viel Geduld und respektierte die Vielfalt.

Pater Ezechiele Ramin, der von 1983 bis 1985 in Brasilien eingesetzt war, entschied sich für die Armen, das heißt, er lebte und arbeitete hauptsächlich für sie im Namen Jesu. Als er in Cacoal (Rondônia) ankam, erkannte er bald die Missstände, denen die Bauern und die indigene Bevölkerung, die ihres Landes beraubt worden waren, ausgesetzt waren, und begann, sich für sie einzusetzen. Am 24. Juli 1985 geriet er auf dem Rückweg von einer Friedensmission zwischen Bau-

ern und Großgrundbesitzern in einen Hinterhalt und starb von Schüssen durchlöchert, wobei er seinen Angreifern verzieh. Er war 32 Jahre alt.

Die „Pilger“ entdeckten in diesen zwei Missionaren die Heiligkeit und Schönheit der Berufung und der Mission nach dem Charisma des heiligen Daniel Comboni, der oft „der Prophet Afrikas“, „der Freund Afrikas und der Afrikaner“, der Hirte nach dem durchbohrten Herzen des gekreuzigten Christus genannt wird.

Pater Gaetano Montresor, mccj

MEXIKO

Jubiläum der Hoffnung: Missionslager in Metlatónoc 2025

Fünf Comboni-Laienmissionare (LMC) - vier Mexikaner und ein Costa-Ricaner - nahmen am Missionslager in der Karwoche teil, begleitet von Pater Miguel Navarrete Arceo, mccj, Pfarrer von San Miguel Arcángel, einer Pfarrei in der Diözese Tlapa, im Südwesten Mexikos, die den Comboni-Missionaren am 10. Oktober 2001 anvertraut wurde. Beatriz Sánchez schreibt: „Es war eine Erfahrung voller Hoffnung. Die Menschen haben uns in den verschiedenen Bereichen der Pfarrei sehr gut aufgenommen, wohl weil es ihre erste Begegnung mit den LMC war. Zunächst schien alles kompliziert zu sein. Doch schon bald änderte sich das, und die Erfahrung erwies sich als fruchtbar und lehrreich für alle. Wir teilten unseren Glauben aus unserer Erfahrung heraus, trotz der Schwierigkeiten und Einschränkungen, da wir die lokale Sprache und die Bräuche nicht kannten. Die Christen öffneten uns ihre Herzen, hörten aufmerksam zu und arbeiteten aktiv mit. Sie drückten auch ihre Dankbarkeit gegenüber jedem von uns zu verschiedenen Zeiten aus“.

„Wir sind auf viele Hindernisse gestoßen, vor allem auf die Schwierigkeit, uns so zu verständigen, wie wir es gerne getan hätten, und auf

die Unkenntnis der Sitten und der Kultur. Einige von uns wurden sogar krank. Glücklicherweise gab es etwas, das uns verband: der Glaube an Jesus Christus, der in der Karwoche in diesem Jubiläumsjahr 2025 gelebt und gefeiert wurde, unter anderem durch Prozessionen, Gebetszeiten und Eucharistiefiern“.

„Wir haben gelernt, zuzuhören; die Menschen kennenzulernen, ohne sie zu beurteilen; von den Gastgebern zu lernen; ihre Werte zu respektieren; ihren inneren Reichtum zu begreifen und zu schätzen; das ‚Neue‘ bereitwillig anzunehmen; den lokalen Verantwortlichen den gebührenden Respekt zu erweisen; die Mission nach dem Charisma Combonis zu leben. Das heißt: die Ärmsten und Verlassensten zu evangelisieren; die Kreuze anzunehmen, ohne uns entmutigen zu lassen; uns immer daran zu erinnern, dass wir für Christus da sind, den wir lieben, dem wir dienen, dem wir Ehre erweisen wollen.“

Beatriz Sánchez, mit den Mexikanern Tadeo, Felisa, Mariana, und der Costa Ricanerin Carol

SÜDAFRIKA

Provinzialversammlung 2025

Alle Mitbrüder nahmen an der Provinzversammlung teil, die vom 21. bis 25. April im Pastoralzentrum Maria Trost in Lydenburg in einer freundlichen und heiteren Atmosphäre stattfand.

Die Versammlung begann mit einem Vortrag des südafrikanischen Stigmagtiner-Missionars Pater Nduduzo Jali, der sich mit der Frage der verantwortungsvollen Nutzung sozialer Medien befasste und dabei sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte hervorhob, wie die Abhängigkeit von den Kommunikationsmitteln und die Gefahr der Entfremdung vom Gemeinschaftsleben. Die acht Gemeinschaften der Provinz stellten dann nach einem vorher vereinbarten Schema ihren eigenen Bericht vor, in dem die Lebenszeichen, die Herausforderungen und die zu verfolgenden Ziele aufgelistet wurden.

Die Versammlung genehmigte das neue Provinzdirektorium 2025 und schloss damit die Überarbeitung und Aktualisierung des Provinzdirektoriums von 2014 ab.

Der Diskussion über die Wahl des neuen Provinzoberen ging eine von einem ausgewählten Komitee vorbereitete Analyse voraus, in der verschiedene Arten der Leitung vorgestellt und erläutert wurden, und die wichtigsten Bedürfnisse der Provinz dargelegt wurden, denen sich der neue Obere und sein Rat stellen müssen. Nach einem Meinungsaustausch stimmten die Mitbrüder in einer Meinungsabfrage über ihre Präferenz für den nächsten Provinzoberen ab.

Während der Dankesmesse am letzten Abend wurde das „Jubiläum“ einiger Mitbrüder gefeiert. Pater Aldo Sierra: silbernes Priesterjubiläum; Pater Rafael Armada: 25 Jahre ewige Gelübde; Pater Edgardo Alfonso Vizcarra und Pater Raul: 25 Jahre Ordensprofess. Für Pater Raul war es auch ein Abschiednehmen, da er eine neue Mission in der Provinz Malawi/Sambia übernehmen wird.

Pater Efrem Tresoldi, mccj

Erneuerung der Gelübde in Pietermaritzburg

Am Samstag, den 26. April, erneuerten die folgenden 14 Scholastiker in Pietermaritzburg in Anwesenheit des Provinzoberen Pater John Baptist Opargiw ihre Gelübde: Tomety Yawo Emile und Kpekpe Kossi Pascal (Togo), Musiime Joseph Mukasa, Bakalu Frank und Rutaremwa Cleophas (Uganda), Duku Lumago Thomas Eugenio und Oliha Emmanuel Felix (Südsudan), Mwachande Jacob Msanjama und Gerald Paul Hieronimo (Malawi), Phiri Steven (Sambia), Ts'ooana Karabo April (Lesotho), Ramos Alberto (Mosambik) und Tasson Rodríguez Luis Omar (Peru).

Pater John Baptist feierte die Eucharistie in Konzelebration mit den Scholastikatsleitern Pater Joseph Maku und Pater Aldo Sierra, dem Pfarrer der gastgebenden Pfarrei St. Joan of Arc, Pater Endrias

Shamena, und mit den beiden Dominikanern Pater Neil und Pater Michael. Etwa zwanzig Freunde und Seminaristen nahmen an der liturgischen Feier teil.

In seiner Predigt betonte Pater Johannes Baptist, wie wichtig es ist, in die Tat umzusetzen, was der Einzelne in der Erneuerungsformel erklärt hat. Der liturgischen Feier, die von afrikanischen Liedern begleitet wurde, folgte eine brüderliche Agape in der Halle.

Möge der Herr diese jungen Mitbrüder weiterhin in ihrer Leidenschaft für die Mission als wahre Jünger Christi leiten und in ihnen eine besondere Liebe für die Ärmsten und Verlassensten wachsen lassen. Der heilige Daniel Comboni möge für uns alle Fürsprache einlegen.

Pater Aldo Sierra, mccj

IN PACE CHRISTI

Pater Victor Manuel Tavares Dias (18.04.1960 - 21.03.2025)

Victor Manuel Tavares Dias wurde am 18. April 1960 in Arcozelo das Maias, Diözese Viseu (Portugal), als zweites von drei Geschwistern geboren, Söhne von Abel Jorge Dias und Ester Tavares de Jesus. Die Eltern betrieben einen Lebensmittelladen, in dem sich auch die Post und das öffentliche Telefon befanden. Die Comboni-Missionare, die 1947 nach Portugal kamen und in Viseu ein Seminar eröffneten, kamen öfters in den Laden. Sie hatten auch ein Haus in Arcozelo, am Ufer des Vouga-Flusses, in dem die Seminaristen ihre Sommerferien verbrachten. Victor besuchte sie oft und fühlte sich bei ihnen wohl, so dass er 1970 um Aufnahme im kleinen Seminar von Viseu bat. Dort besuchte er die Mittelschule, dann das dreijährige Gymnasium in Maia und schloss mit dem Abitur die Grundausbildung ab. Während der Postulatszeit in Coimbra studierte er Philosophie.

Im September 1979 begann Victor in Santarém sein zweijähriges Noviziat. Die Bewertung des Novizenmeisters fiel durchwegs positiv aus: „Victor identifiziert sich immer mehr mit seiner Berufung zum

Comboni Missionar und lebt sie mit Freude und Gelassenheit. Es fällt ihm leicht, persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu anderen zu knüpfen, was ihm die Teilnahme am Gemeinschaftsleben erleichtert“. Am 6. Juni 1981 legte er die ersten zeitlichen Gelübde ab.

Zum Studium der Theologie wurde Victor nach England, ins Scholastikat Elstree, geschickt. Nach einem Englischkurs, den er im Juni 1982 mit *einen Certificate in English* an der Universität Cambridge abschloss, begann er am Mission Institute of London das Theologiestudium und beendete es im Juni 1985 mit dem Baccalaureat in Theologie und mit einem Master in Geisteswissenschaften an der Universität Löwen.

Laut den Scholastikatsleitern und seinen Mitschülern „haben sich seine Persönlichkeitsmerkmale weiterentwickelt: Victor ist kommunikativ, offen für Gespräche, aufmerksam gegenüber Menschen, ruhig und gelassen, treu gegenüber seinen Überzeugungen, mit einem starken Sinn für Kreativität und Humor“. Sie erkannten in ihm „eine akzentuierte Tendenz zur Emotionalität, sehr sensibel gegenüber Menschen und Ereignissen“ und rieten ihm daher, „sich nicht von Emotionen hinreißen zu lassen“.

Victor legte am 8. Dezember 1984 seine ewigen Gelübde ab. Am 13. Februar 1985 wurde er in der Kirche St. Paul the Apostle in Wood Green, einem Stadtteil im Norden Londons, von Mons. Patrick Augustine Kalilombe (M. Afr.), Bischof von Lilongwe (Malawi), zum Diakon geweiht. Die Priesterweihe empfing er am 14. Juli 1985 in der Pfarrkirche von Arcozelo das Maias durch den Bischof von Viseu, Mons. José Pedro da Silva.

Nach Portugal zurückgekehrt, wurde er der Gemeinschaft von Santarém als Verantwortlicher für die missionarische Bewusstseinsbildung zugeteilt. Es gelang Pater Victor sofort, durch seine Initiativen die Freundschaft und die gegenseitige Wertschätzung des Bischofs und der Pfarrer zu gewinnen. Die Novizen und ein Team von Laien begleiteten ihn bei seinen Besuchen in den Pfarreien, und gemeinsam legten sie ein klares evangelisches und missionarisches Zeugnis ab,

sowohl an Sonntagen als auch während missionarischer Triduen und Missionswochen.

Nachdem Pater Victor zum Hausoberen von Santarém ernannt worden war, begann er sich auch für die Ausbildung der Kandidaten zu interessieren und mit den Verantwortlichen engen Kontakt zu pflegen. Er diskutierte und überlegte mit ihnen, prüfte, hinterfragte, immer mit Respekt vor denjenigen, die mit der Ausbildung der Novizen betraut waren. Auf diese Weise sammelte er wertvolle Erfahrungen, die ihm später sehr hilfreich sein sollten.

Im Juli 1992 wurde Pater Victor auf die Philippinen versetzt, wo sich bereits seit Januar 1988 eine kleine Gruppe von Mitbrüdern befand, die vom Stadtteil Quezon City, Metro Manila, aus mit missionarischer Bewusstseinsbildung und Berufungspastoral begonnen hatten. Ihm wurde der Bereich der missionarischen Bewusstseinsbildung übertragen. Diese Etappe sollte sein gesamtes missionarisches Leben kennzeichnen, denn in Zukunft sollte er entweder in der missionarischen Bewusstseinsbildung oder in der Begleitung von Novizen oder Postulanten arbeiten, sowohl auf den Philippinen als auch in Portugal.

In seinem ganzen Leben begleitete ihn eine tiefe Sehnsucht nach Afrika und nach direkter Evangelisierungsarbeit. Dies war auch seine erste Option am Vorabend seiner ewigen Gelübde, als er darum bat, im Sudan oder in Äthiopien eingesetzt zu werden. Diese Sehnsucht nach Afrika hinderte ihn jedoch nicht, mit vollem Einsatz seine jeweiligen Aufgaben zu erfüllen. Mit Schwung und Begeisterung erfüllte er seine Missionsarbeit auf den Philippinen, begegnete den Menschen - Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen - mit aufrichtiger Freundlichkeit und Wertschätzung. Seine Erfahrungen in Santarém kamen ihm dabei sehr zugute. Er suchte und fand Gelegenheiten, Priester, Pfarrer, Ordensleute und Laien kennen zu lernen und sich mit ihnen anzufreunden. Er besuchte Pfarreien und nahm immer Seminaristen des Seminars Saint Daniel Comboni mit. An die Freunde und Wohltäter schickte er regelmäßig das Informationsblatt *Friends of the Mission*, das er - immer zusammen mit der in der Delegation herausgegebenen Zeitschrift *World Mission* - als einfaches, aber wirksames Instrument der

missionarischen Bewusstseinsbildung verbreitete. Er organisierte regelmäßig das *Fest der Missionsfreunde*, um deren Missionsgeist wachzuhalten.

1997 bat Pater Victor um eine Auszeit, um sich um seine persönliche Weiterbildung zu kümmern. Er nahm vom Oktober 1996 bis Juni 1997 in Mexiko-Stadt am Comboni-Jahr der Weiterbildung (ACFP) teil. Diese Erfahrung half ihm, die lateinamerikanische Kultur und insbesondere die mexikanische kennenzulernen und besser zu verstehen. Gestärkt durch diese Erfahrung kehrte Pater Victor nach Manila zurück, wo er bis Ende 2000 weiterhin in der missionarischen Bewusstseinsbildung tätig war.

Im Januar 2001 war die Generalleitung auf der Suche nach möglichen Leitern für Ausbildungshäuser in der Kongregation. Beim Durchstöbern von Dokumenten über junge Comboni Missionare mit Missionserfahrung stießen sie auch auf Pater Victor. Unter seinen Dokumenten fanden sie den Bericht der Formatoren des Scholastikats Elstree, in dem es hieß: „Wir empfehlen ihn sehr für weitere Studien und zukünftige Verpflichtungen im Bereich der Grundausbildung“. Sofort wurde Pater Victor gebeten, nach Rom zu kommen, um an der Päpstlichen Universität Gregoriana entsprechende Kurse zu besuchen. Ende August 2002 beendete er eine erste Serie von Kursen und wurde zum Hausoberen der Noviziatsgemeinschaft von Santarém ernannt. Ende Juni 2003 kehrte er nach Rom zurück, um weitere Kurse zu besuchen. Ende Juni 2004 schloss er sein Weiterbildungsstudium mit einem Diplom als Seminarleiter (2003) und in Spiritualität (2004) ab, beide mit der Note „*summa cum laude*“.

Nach einem dreimonatigen Urlaub in der Familie flog er Anfang September auf die Philippinen und nahm im Postulat/Noviziat von Quezon City, zunächst als Formator der Postulanten und dann als Novizenmeister, seine Arbeit auf. Am 1. Juni 2005 wurde er zum stellvertretenden Oberen der Asien-Delegation gewählt und gleichzeitig zum Delegationssekretär für Ausbildung und Berufungspastoral ernannt. Sein letztes Jahr (2009) stand jedoch unter dem Zeichen des Kreuzes. Er erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch, der ihn

zwang, zur medizinischen Behandlung nach Portugal zurückzukehren.

In einem neuen Bestimmungsbrief vom 16. Dezember 2009 versetzte ihn der Generalobere, Pater Enrique Sánchez González, in die Provinz Portugal. Nachdem er die Krise überwunden hatte, wurde er im Januar 2011 wieder der Gemeinschaft von Santarém als Hausoberer zugeteilt. Im August 2012 wurde er zum Sozius des Novizenmeisters ernannt. Im Januar 2014 wurde er zum Provinzrat gewählt und zum stellvertretenden Provinzoberen und im Juli zum Provinzkoordinator der Weiterbildung ernannt. Bald war er wieder voll im Einsatz im Noviziat und in der missionarischen Bewusstseinsbildung.

Jedoch das Alter und seine Erschöpfungserscheinungen hatten ihren Tribut gefordert. Dennoch wollte er unbedingt auf die Philippinen zurückkehren. Im Juni 2019 konnte er wieder das Amt des Novizenmeisters in Quezon City übernehmen. Im März 2022 verfiel er jedoch in eine neue Phase von Depression und musste nach Portugal zurückkehren, um sich zu erholen.

Pater Victor wird nie wieder in sein geliebtes Manila zurückkehren. Vielmehr begann für ihn eine besonders schwierige und schmerzhaft Zeit, die er in der Gemeinschaft von Viseu verbrachte, umgeben von der Liebe seiner Mitbrüder und in bester ärztlicher Betreuung. Er verlor nie sein gewohntes Lächeln und seine gute Laune, auch wenn man in seinem Gesicht ablesen konnte, dass er unter den Einschränkungen litt und auf viele Beziehungen verzichten musste.

Bruder Tod holte ihn auf überraschende Weise. Am Samstag, den 15. März 2025, begab sich Pater Victor ins Krankenhaus von Viseu, um seine kranke 93-jährige Mutter Ester zu besuchen. Auf dem Heimweg vertraute er dem ihn begleitenden Bruder an, dass er sich sehr müde fühle und starke Kopfschmerzen habe. Es gelang ihm jedoch, die Nacht in aller Ruhe zu verbringen. Am Morgen, während der Laudes, fühlte er sich unwohl. Beim Mittagessen war er der übliche Victor, die Mitbrüder unterhielten sich mit ihm wie gewöhnlich. Dann zog er sich in sein Zimmer zurück, um sich auszuruhen. Er

ging ins Bad, um sich die Hände zu waschen und die Zähne zu putzen, und erlitt dabei einen Herzinfarkt. Er fiel zu Boden und verletzte sich schwer am Kopf (Hirnhämatom). Durch Wiederbelebensmaßnahmen kam Pater Victor wieder zu sich, begann zu atmen und sein Herz wieder zu schlagen. Kurz darauf fiel er in ein tiefes Koma. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er 72 Stunden lang gepflegt wurde. Die Untersuchungen gaben keinen Anlass zur Hoffnung: Pater Victor reagierte nicht mehr. Am 20. stellte sich der Hirntod ein. Sein Leichnam wurde zur Organentnahme in das Zentralkrankenhaus von Coimbra gebracht. Die Übergabe des Leichnams fand am Samstag, den 22. März, statt. Auf Wunsch seiner Brüder George und Abel fand die Beerdigung am Sonntag, den 23. März, statt. Der Provinzobere Pater Fernando Domingues stand in der Hauskapelle von Viseu einer Eucharistie vor. Um 15.30 Uhr fand in der Pfarrkirche von Arcozelo das Maias die Beerdigung statt, in Anwesenheit von vielen Freunden, insbesondere aus Santarém, Mitbrüdern und Priestern. Pater Victor hat mit seinem Lächeln und seiner Freundschaft die Freude des Evangeliums im Leben vieler Menschen neu entfacht.

Pater Manuel Augusto Lopes Ferreira, mccj

P. Andreas Thorwarth (01.11.1936 –24.03.2025)

Pater Andreas Thorwarth kam am 1. November 1936 in Unterschneidheim bei Ellwangen in einer Bauernfamilie zur Welt und ist mit sechs Geschwistern aufgewachsen. Dazu kamen weitere drei Kinder aus der näheren Verwandtschaft, deren Eltern gestorben waren. Aus diesem Ort kamen insgesamt acht Comboni-Missionare. Mit ihm ist jetzt der letzte gestorben. Da der kleine Andreas auch Missionar werden wollte, schickten ihn die Eltern in das damalige kleine Seminar der Kongregation nach Bad Mergentheim. Das Josefinum in Ellwangen war noch im Wiederaufbau nach dem Krieg. Dorthin wechselte er dann 1954 und machte 1957 Abitur. Es folgten Noviziat, erste Gelübde (1959), Studium und ewige Gelübde (29.06.1962) und Priesterweihe (28.07.1963), alle in Bamberg.

Im selben Jahr noch wurde er nach Peru ausgesandt. 1958 war der Kongregation dort ein neues Arbeitsfeld zugewiesen worden, die Prälatur Tarma, in einem Gebirgsgebiet mit Höhen zwischen 2.500 und 4.700 Meter über dem Meeresspiegel. In diesen luftigen Höhen verbrachte er die ersten zehn Jahre seines Wirkens. Dem rauen Klima und dem kalten Wetter zu widerstehen, hat ihm seine gute Gesundheit geholfen und die tägliche Erfahrung, dass die Menschen einen Seelsorger notwendig brauchten und auch suchten.

Er begann seinen ersten pastoralen Einsatz in der ausgedehnten Pfarrei und Zone Ulcumayo (1964 – 1969) auf 3.600 m. Meereshöhe. Dank seiner regelmäßigen pastoralen Besuche in den etwa vierzig Dörfern und der Offenheit und Mitarbeit der Bevölkerung erlebte die Gegend ein neues religiöses Aufblühen. Dazu hatte auch die Renovierung der alten, kostbaren Pfarrkirche und die Fertigstellung des Pfarrhauses von Ulcumayo beigetragen. Die vielen Kirchen sind Zeugen des tiefen christlichen Glaubens und einer glorreichen, religiösen Vergangenheit. 1969 übernahm P. Andreas die Pfarrei San Miguel in Cerro de Pasco, nachdem der bisherige Pfarrer P. Lorenz Unfried zum Weihbischof von Arequipa ernannt worden war. 1972 gelang es Pater Andreas, die Kinderauspeisung wieder zu eröffnen und die Mitarbeit der Gläubigen beim Taufunterricht und bei der Ehevorbereitung zu gewinnen.

1974 musste Pater Andreas die Pfarrei verlassen, da ihn die Mitbrüder zum Superior des Kreises Peru gewählt hatten. Neun Jahre übte er diesen wichtigen Dienst aus. Es war sicher das wichtigste und interessanteste Jahrzehnt seines Missionslebens, denn es war die Zeit der Vorbereitung auf die Wiedervereinigung der beiden nach dem Ersten Weltkrieg geteilten Kongregationen, der Wiedervereinigung selbst (1979) und der Einführung der neuen Lebensform. Die Wiedervereinigung wurde von langer Hand vorbereitet.

Während des II. Vatikanischen Konzils trafen sich die beiden MFSC Bischöfe Anton Kühner und Anton Reiterer mit dem damaligen FSCJ Generalobern Pater Gaetano Briani in Rom und baten ihn um Mitbrüder für ihre Diözesen Tarma und Witbank. Dieser sagte zu. Im Oktober

1966 kamen die ersten drei FSCJ Mitbrüder in Peru an. Das waren erste wichtige Kontakte auf dem Weg der Wiedervereinigung, denen immer konkretere folgten. Bereits im Mai 1963 hatten bei einer Umfrage unter den MFSC Mitgliedern über eine eventuelle „Wiedervereinigung“ 65% für eine Aufnahme von Gesprächen gestimmt. Es folgten weitere Schritte der Annäherung und der Zusammenarbeit, des Sich-Kennenlernens. Ein wichtiger Schritt war die Errichtung der „Reunion Study Commission.“ Beim gemeinsamen außerordentlichen Generalkapitel 1975 in Ellwangen wurde die Wiedervereinigung offiziell beschlossen, die dann im Wiedervereinigungskapitel 1979 in Rom endgültig besiegelt wurde. Pater Thorwarth hatte als Provinzial von Peru die wichtige Aufgabe, seine Mitbrüder auf ihrem Weg zur Wiedervereinigung zu begleiten. Es war keine leichte Aufgabe, da eine Gruppe von ihnen recht eigenständige und von anderen abweichende Vorstellungen von der Wiedervereinigung hatte.

Nach der Wiedervereinigung musste die Struktur der Provinz den Richtlinien der neuen Lebensform angepasst werden: Errichtung von Provinzsekretariaten, Beginn der missionarischen Bewusstseinsbildung und Berufungspastoral, Eröffnung eines Postulats, klare missionarische Ausrichtung der Missionszeitschrift *Misión sin Fronteras*, usw. Die Gruppe der Missionare wurde immer internationaler usw. Die Provinz wechselte innerhalb von nur wenigen Jahren vollständig ihr Erscheinungsbild, so dass Pater Thorwarth als Provinzoberer sicher mit Genugtuung und Dankbarkeit und mit gewissem Stolz auf das durch die Mithilfe der Mitbrüder Erreichte zurückblicken konnte.

Eine besondere Herausforderung in seiner Zeit als Provinzial war der „Sendero luminoso“, der in den 1970er- und 80er Jahren das Land und die Menschen terrorisierte. Tausende von Menschen wurden umgebracht. Ihr erklärtes Ziel war, eine gerechtere Gesellschaft und eine Herrschaft des Volkes, nicht die einer korrupten und reichen Herrscherklasse. Um das zu erreichen, sah die Gruppe keine andere Möglichkeit als die Gewalt, erwidert oft durch noch mehr Gewalt von Seiten des Militärs. Manche Mitbrüder waren in akuter Lebensgefahr. Pater Andreas litt darunter, wusste aber auch keinen anderen Weg,

als in Geduld und Gottvertrauen das Mögliche für ein Zusammenleben in Gerechtigkeit und Frieden beizutragen.

Pater Andreas bereitete noch eine Neugründung in Chile vor, und am Ende seiner Amtszeit als Provinzial gingen er und ein spanischer Mitbruder am 4. September 1984 als erste nach Chile und gründeten eine Gemeinschaft in der Hauptstadt Santiago. Ziel der Gründung waren die missionarische Bewusstseinsbildung und Berufungspastoral. Der Nationaldirektor der Päpstlichen Werke der Glaubensverbreitung Mons. Raul Silva und späterer Erzbischof und Kardinal von Santiago, sowie der päpstliche Nuntius und spätere Kardinalstaatssekretär im Vatikan förderten unsere Gründung. Letzterer weihte sogar unser Haus ein. Die beiden Mitbrüder arbeiteten eng mit den Päpstlichen Werken der Glaubensverbreitung und dem Kindermissionswerk zusammen, besuchten Schulen und Internate, organisierten Missionstage in Pfarreien und Treffen für Jugendliche und verbreiteten unsere Missionszeitschrift *Misión sin fronteras*. Es fing also gut an, aber die erwarteten Erfolge, besonders in der Berufungspastoral, stellten sich nicht ein. So wurde P. Thorwarth gebeten, eine Aufgabe in seiner Heimatprovinz zu übernehmen. Er war damit einverstanden. Es war im Jahr 1988.

1988, nach fünf Jahren Tätigkeit in Chile, kehrte Pater Andreas also nach Bamberg zurück. Mit der reichen Erfahrung aus seiner Tätigkeit in Südamerika suchte er unermüdlich Helfer und Wohltäter für die Mission zu gewinnen. Wie anderswo gibt es auch in der weiteren Umgebung dieser Stadt viele „Werk des Erlösers“-Gruppen mit ihren Förderinnen und Förderern. Sie bilden nach wie vor eine wichtige spirituelle und finanzielle Grundlage der Arbeit der Mitbrüder in Übersee. Geholfen hat ihm sein außerordentliches Organisationstalent, sein gutes Personengedächtnis. Wo immer er war, kannte er viele Leute und hielt den Kontakt zu ihnen aufrecht. Vermutlich hat er nie in seinem Leben einmal eine oder zwei Wochen Urlaub im Sinn von totalem Ausspannen gemacht.

Ein weiterer Schwerpunkt während seiner Tätigkeit in Deutschland waren Wallfahrten, Exerzitien. Cursillos und Einkehrtage. Mehr als

dreißig Mal war er über das Bayrische Pilgerbüro in Israel. Hier wie auch bei anderen Wallfahrten lernte er viele Leute kennen und machte sie mit den Anliegen und Zielen der Mission vertraut. Nie verlor er auch den direkten Kontakt nach Peru. Wer ihn besuchte, kann es bestätigen: In seinem Zimmer stapelten sich Wandteppiche und viele geschnitzte, gewebte und tönernerne Figuren und Krippen, Briefe und Fotos aus Peru. Mit dem Erlös half er vielen Menschen und Gruppen in Peru und brachte auf diese Weise auch Menschen und Kulturen einander näher.

Pater Andreas war ein großer Verehrer der peruanischen Heiligen: Rosa von Lima und Martin de Porres. An deren Gedenktag durfte deren kleine Statue nie auf dem Altartisch fehlen. Er vertraute sich deren Schutz und Fürsprache an, besonders die vielen Stunden, die er hinter dem Lenkrad verbrachte, denn das Autofahren war nicht seine Stärke, aber er kam immer heil und wohlbehalten nach Hause. Das Gleiche kann man von seinen Autos nicht sagen.

Als 2013 die Niederlassung in Bamberg geschlossen wurde, mietete man für ihn im Kellergeschoss einer Schwesterngemeinschaft eine kleine Wohnung. Von dort aus betreute und besuchte er zusammen mit seiner langjährigen Mitarbeiterin Ingeborg Fichtner die Förderinnen und Förderer vom „Werk des Erlösers“, bis er letztes Jahr erkrankte und mit inzwischen 87 Jahren nach Ellwangen übersiedeln musste. P. Andreas war ein tiefgläubiger und eifriger Priester und Missionar und hat im Weinberg des Herrn ausgeharrt und gearbeitet, bis er körperlich nicht mehr konnte. Seine Krankheit hat er geduldig angenommen und getragen. In seinen letzten Tagen zeigten sich nochmals sein fester Glaube und seine tiefe Spiritualität. Bei vollem Bewusstsein empfing er im St. Anna Hospiz in Ellwangen die Sakramente der Versöhnung, der Eucharistie und des Abschieds von dieser Welt und starb ruhig und gefasst am Nachmittag des 24. März 2025. Mit seinem Tod endete ein bis zum Überlaufen erfülltes Leben.

P. Reinhold Baumann mccj und Mitbrüder

Pater Fernando Correia Guimarães (28.9.1942 - 7.4.2025)

Fernando José Correia Guimarães wurde am 28. September 1942 als Sohn von Carlos Alberto de Oliveira Guimarães und Maria Duarte Guimarães in der Gemeinde São Pedro do Sul, in der alten Pfarrei Carvalhais, im Bezirk Viseu (Portugal), geboren. Er wurde am darauffolgenden 25. Oktober getauft. Die örtliche christliche Gemeinde besteht hauptsächlich aus Bauern, die stolz auf ihren Glauben und ihre Bräuche sind. Seine Familie war reich an echter Religiosität und wirtschaftlich gut situiert“. Es war eine sehr lebendige Gemeinde aus engagierten Gläubigen, die bereit waren, ihre Fähigkeiten allen zur Verfügung zu stellen. Dank des besonderen Charismas des Pfarrers studierten bereits viele Jugendliche in den Diözesanseminaren und im Comboni-Missionsseminar in Viseu.

In der nahe gelegenen Stadt Faleiro besaßen die Comboni-Missionare am Ufer des Flusses Vouga ein Landgut, wo die Seminaristen ihre Sommerferien verbrachten. Häufig unternahmen sie Wanderungen in der Serra da Gralheira. Manchmal gingen sie bis nach Carvalhais, wo sie auf dem Gelände der Pfarrei ein Mittagessen erhielten, gefolgt von einem unvermeidlichen Fußballspiel mit der Jugend der Pfarrei. Manche Jugendlichen spielten nicht nur Fußball mit den Seminaristen, sondern folgten auch deren Beispiel.

Einer von ihnen war Fernando. Am 12. August 1953 schrieb er an den Oberen des Missionsseminars einen Brief mit der Bitte, ins Seminar aufgenommen zu werden, „um ein Apostel Jesu zu werden“. Die Antwort kam sehr schnell und war positiv. Daher trat der Junge im September in das Seminar von Viseu ein, wo er fünf Jahre lang blieb. Nach der ersten Phase der Ausbildung schrieb der Obere: „Der Junge ist in guter körperlicher und geistiger Verfassung. Seine körperliche Entwicklung ist normal, aber manchmal ist er etwas nervös. In seinen Beziehungen zu den Mitschülern ist er ausgeglichen und offen. Er ist jedoch ‚initiativlos‘ in dem Sinne, dass es ihm schwerfällt, Eigeninitiative zu zeigen und selbständig zu handeln. Er ist fleißig; seine Ergebnisse sind ebenfalls gut, was durch seinen zurückhaltenden Charakter und seine methodische Arbeitsweise begünstigt wird. Er ist fromm

und liebt seinen Priester- und Missionsberuf“. Abschließend heißt es: „Letztes Jahr, 1958, erschien Fernando ‚ziemlich erschöpft‘... aber es besteht Hoffnung, dass sein Gesundheitszustand es ihm erlauben wird, ohne Folgen für sein Nervensystem weiterzumachen“.

Diese Einschätzung überreichte Fernando dem Novizenmeister von Vila Nova di Famalicão, Pater Tarcisio Zoia, Anfang Oktober 1958. Am Ende des ersten Jahres wurden seine Leistungen als „langsam“ beurteilt. Am Ende des zweiten Jahres schrieb der Novizenmeister: „In den letzten Monaten hat sich der Junge erholt und lebt jetzt mit offensichtlichem Engagement und zufriedenstellenden Ergebnissen“. Am 9. September 1960 legte Fernando seine ersten Gelübde ab.

Im Oktober kam er ins Postulat von Maia zum Studium der Philosophie. Drei Jahre später schrieb sein Postulatsleiter Pater Signoretti: „Fernando ist ein aufgeweckter, intelligenter und sehr engagierter Schüler. [...] Manchmal erweist er sich als stur und neigt zur Kritik, obwohl er immer den aufrichtigen Wunsch zeigt, sich zu korrigieren“. Im Juli 1963 begann er in Verona das Theologiestudium.

In der Schule wurden seine Fortschritte als gut eingeschätzt: „Sein Engagement in der Schule ist angemessen; Fernando ist sehr engagiert und aufmerksam“. Was seine Beziehungen zu anderen betrifft, so gilt er als „recht gesellig, ausgeglichen, wenn auch ein wenig verschlossen“. Arbeit und Nächstenliebe „sind seine herausragenden Tugenden. Wegen seiner anhaltenden Kopfschmerzen tut er sich schwer, mehr zu tun, vor allem im Studium“. Sein Charakter „bleibt ruhig und gelassen“.

Die Beurteilung am Ende des Scholastikats, im Hinblick auf die ewigen Gelübde, den Diakonat und das Priestertum, fiel positiv aus: „Er ist manchmal zu sehr auf seinen Standpunkt fixiert, was ihn manchmal zu verbaler Kritik führt; er gehorcht jedoch“. Und weiter: „Sein Festhalten am missionarischen und religiösen Leben ist gut“. Auch sein Gesundheitszustand wird als „gut“ bezeichnet. So wurde er am 6. November 1966 in der Kapelle des Mutterhauses in Verona von Mons. Edward Mason zum Diakon geweiht.

Am Ende des Schuljahres kehrte er nach Portugal zurück und wurde am 16. Juli 1967 in der Pfarrkirche von Carvalhais durch den Diözesanbischof José Pedro da Silva zum Priester geweiht.

Sein erster Einsatzort war die Comboni-Gemeinschaft in Viseu, wo er bis 1974 als Lehrer und Präfekt im Kleinen Seminar wirkte. Es waren Jahre, in denen viel „improvisiert“ und über die Entwicklung des Instituts in Portugal nachgedacht wurde, angesichts der Knappheit an Personal in den Bereichen der missionarischen Bewusstseinsbildung und der Formation. Es waren die Jahre der „Vereinigten Iberischen Provinz“ mit Pater Enrico Farè als Provinzoberer, der wie ein guter Stratege die ersehnte Entwicklung brachte, indem er die Ausbildung in den kleinen Seminaren neu organisierte, die missionarische Bewusstseinsbildung wieder in Gang brachte und vor allem versuchte, junge portugiesische Mitbrüder in die Arbeiten der Provinz einzubinden.

Als Erzieher war Pater Fernando sehr fleißig: von 1967 bis 1968 war er Lehrer und Studienpräfekt, als das Seminar das staatliche Schulprogramm übernahm; danach wurde er Seminarrektor. Er war immer sehr aufmerksam gegenüber den jungen Seminaristen: seine Art, sich jedem von ihnen zu nähern, sie zu begrüßen, zu korrigieren und zu ermutigen, wurde von allen bewundert.

Am 21. März 1974 wurde er nach Mosambik versetzt. Im Versetzungsbrief stand unter anderem: „Nach der Ausweisung von sechs Comboni-Missionaren, die von den Kolonialbehörden am 20. März beschlossen wurde, weiß ich nicht, wie die Situation im Mai aussehen wird. Ich hoffe jedoch, dass Sie zu diesem Zeitpunkt ausreisen können. Wenn nicht, werden wir andere Vorkehrungen treffen“. Die sechs Comboni-Missionare [Severino Peano, Giovanni Zani, Vincenzo Capra, Rogério de Sousa, Cornelio Prandina und Ernesto Calderola - *Anm. d. Red.*] wurden von den Kolonialbehörden ausgewiesen, nachdem die gesamte Comboni-Gruppe zusammen mit dem portugiesischen Bischof von Nampula, Mons. Manuel Vieira Pinto, beschlossen hatte, das Dokument „*Imperativ des Gewissens*“ zu verfassen, zu unterzeichnen und zu veröffentlichen. Darin wurden die Bischöfe aufgefordert, „prophetischer zu sein“ und die Regierung in Lissabon um ein

Ende des portugiesischen Kolonialkriegs gegen die Befreiungsbewegung Frente de Libertação de Moçambique (Frelimo) zu bitten.

Die Situation entwickelte sich jedoch zu Gunsten der Comboni-Missionare: Am 25. April 1974 kam es in Lissabon zu einem Militärputsch mit sofortigem Regimewechsel, der sogenannten „Nelkenrevolution“ (*Revolução dos cravos*). Die ausgewiesenen Missionare erhielten sofort die Erlaubnis, nach Mosambik zurückzukehren; neue Missionare konnten ohne Probleme einreisen; die bereits im Lande waren, durften bleiben. Anfang Juli 1977 flog Pater Fernando nach Mosambik, wo er sofort der Missionspfarre Alto da Manga in der Diözese Beira als Vizepfarrer zugeteilt wurde.

Das ganze Land befand sich in einer Übergangsphase. Die gesellschaftliche Situation war angespannt und unsicher, es herrschte eine gewisse Sorge. Die Frelimo, die inzwischen eine politische Partei geworden war, hatte nun die Aufgabe, das Land in die Unabhängigkeit zu führen und dem Kolonialregime so schnell wie möglich ein Ende zu setzen, was die Abreise der Portugiesen in ihre Heimat zur Folge hatte. In der Gemeinde Alto da Manga überwog die Mischbevölkerung, und die Meinung über die unmittelbare politische Zukunft war nicht einhellig. Trotz der Begeisterung, die die Unabhängigkeit hervorrief, waren viele der Meinung, dass es an politischen Persönlichkeiten fehlte, die imstande sein würden, die schwierigen und zweifellos gefährlichen Risiken des politischen Übergangs zu bewältigen.

Auch unter den Missionaren gab es unterschiedliche Ansichten, besonders was den pastoralen Einsatz betraf. Pater Fernando erlebte diese Situation nicht ohne Spannungen und Leiden, aber er verdrängte sie nicht. Er hatte klare Vorstellungen. Er war kein Mensch mit vielen pastoralen Initiativen und beschränkte seinen Dienst daher hauptsächlich auf die Pfarrei. Er hatte stets klare Ansichten und machte sich Sorgen um die Zukunft des Landes.

Sein Aufenthalt in Mosambik und in Alto da Manga dauerte neun Jahre. Ende Juni 1983 kehrte er in sein Heimatland zurück. Er besuchte zunächst einen Kurs in Spiritualität an der Päpstlichen Fakultät „Teresianum“ in Rom. Zurück in Portugal, wurde er zum Hausoberen des

Missionszentrums von Aveiro ernannt. Im Juli 1986 wurde er Begleiter der Brüderkandidaten im Postulat von Maia. Damals zeigten sich die ersten Anzeichen seiner psychischen Probleme, die seine Handlungen und Reaktionen beeinflussten (zunächst dachte man an Nervenzusammenbruch).

Im Juli wurde er in die Noviziatsgemeinschaft von Santarém versetzt, als Verantwortlicher für die missionarische Bewusstseinsbildung. Hier bestätigen sich die Anzeichen einer Krankheit, die sich als unheilbar erweisen sollte. Es handelte sich um eine starke Zwangsneurose, an der er für den Rest seines Lebens leiden sollte. Pater Fernando hatte Momente und Tage, in denen er ganz normal war - freundlich, hilfsbereit, einfühlsam, teilnehmend, aufmerksam gegenüber dem Leben der Comboni-Provinz und der Kirche in Portugal – und dann wieder Perioden, in denen er eine andere Person zu sein schien, mit unüberlegten und unerwarteten Reaktionen.

Dieser Gesundheitszustand beraubte ihn jedoch nicht seiner Gelassenheit, Zurückhaltung und seines guten Humors. Novizen, Mitbrüder und Besucher schätzen ihn und sein missionarisches Zeugnis.

Novizen und Freunde der Gemeinschaft erinnern sich gerne an ihn, auch als Pater Fernando 2016 in die Gemeinschaft von Viseu umziehen musste, um eine bessere medizinische Versorgung zu erhalten. In Santarém wurde er von freundlichen Ärzten des örtlichen Krankenhauses und der psychiatrischen Klinik der Brüder vom Heiligen Johannes von Gott in Telhal, in der Nähe von Lissabon, mit viel Liebe begleitet. Als sich seine Krankheit verschlimmerte, schlugen sie vor, ihn nach Viseu in das Aufnahmezentrum für alte und kranke Mitbrüder der Provinz zu verlegen.

Mit der Zeit verschlimmerte sich sein Zustand immer mehr. Er nahm nicht mehr am Gebet und an den Mahlzeiten der Gemeinschaft teil, verbrachte die meiste Zeit in seinem Zimmer und wurde allmählich ein Pflegefall. Die Mitbrüder und das Personal waren ihm herzlich zugetan und besuchten ihn immer wieder, um mit ihm in Kontakt zu bleiben. Die Krankenschwestern, seine Familie und seine Freunde von Carvalhais begleiten ihn mit besonderer Zuneigung.

In seinen letzten Lebenswochen litt er unter schweren Atemproblemen, so dass er auch nachts Pflege brauchte und öfters ins Krankenhaus gebracht werden musste. Schließlich musste er in einer Dauerpflegestation untergebracht werden. Seine Mitbrüder und Verwandten sorgten weiterhin für ihn. Immer wieder sagten die Ärzte seinen Tod voraus, aber dank seines starken und widerstandsfähigen Herzens überwand er alle Krisen, bis Bruder Tod ihn ins Himmelreich begleitete und in die Arme des Vaters führte. Er verschied am 7. April 2025, wenige Wochen vor der Feier der Auferstehung Jesu.

Pater Manuel António Machado, Oberer der Gemeinschaft von Viseu, kommentierte den „österlichen Heimgang“ von Pater Fernando Guimarães folgendermaßen: „Seine Rückkehr zum Vater wurde von seinen Mitbrüdern, seiner Familie und den Mitarbeitern des Gesundheitswesens, die in großer Zahl an der Beerdigung teilnahmen, sehr stark empfunden. Wenn ich an seine letzten Jahre denke, kommen mir oft folgende Worte des heiligen Paulus in den Sinn: ‚Wir tragen diesen Schatz [die Kraft Gottes und die Kraft des Evangeliums, Anm. d. Ü.] in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt‘ (2 Kor 4,7). Unser geliebter Mitbruder, Pater Manuel João Pereira Correia, der seit 15 Jahren mit amyotropher Lateralsklerose lebt, hat diesen Text anlässlich des Osterfestes 2014 wie folgt umschrieben: ‚Unser Schatz - das Leben und der Glaube (und die missionarische Berufung, möchte ich hinzufügen) - ist in der Tonvase unserer Körperlichkeit enthalten. Selbst diese Zerbrechlichkeit ist ein ‚Geschenk‘, weil sie unsere Liebe und geschwisterliche Solidarität weckt und zum Ausdruck bringt‘. In der Tat ist die Gebrechlichkeit von Pater Fernando für uns alle zu einer Gelegenheit geworden, uns um ihn mit größerer Aufmerksamkeit und Zuneigung zu kümmern und eine immer neue Solidarität zwischen Mitbrüdern, Familienmitgliedern und Pflegepersonal zu erfahren“.

Pater Manuel Augusto Lopes Ferreira, mccj

WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN

DIE BRÜDER

Jose Luis, von Pater Franco Lorenzo Conrado (PE);
Ermanno, von Bruder Giancarlo Bianchi (I);
Giorgio, von Pater Fernando Madaschi (I);
Edoardo, von Pater González Galarza Fernando (C).

DIE COMBONI-MISSIONSSCHWESTERN

Sr. Baldassarre Carmelina (I); Sr. Tironi Piertarcisia (I);
Sr. Benetello Gemma (I); Sr. Pessima Carla Giuseppina (I);
Sr. Indrias Ghide Elisabetta M. (ER); Sr. M. Lorian Rossato (I);
Sr. Bianca (I).

DIE COMBONI-SÄKULARMISSIONARIN

Ana Gomes de Amorim (Porto/P).

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster
